

LOKALES

Wenn das Gehirn auf Durchzug schaltet SCHULSTRESS

Wenn das Gehirn auf Durchzug schaltet

SCHULSTRESS Katholisches Bildungswerk informierte über Konzentrationsstörungen bei Kindern.

Eltern sollten mit Lob und Motivation helfen und für einen geregelten Tagesablauf sorgen

Von Doris Pfaff

MECKENHEIM. Höchstens 15 Minuten können sich fünf- bis siebenjährige Kinder im Schnitt konzentrieren. Im Alter von acht und neun Jahren 20 Minuten und erst ab zwölf Jahren 30 bis 40 Minuten. Schon allein deshalb sei es für Kinder unmöglich, stundenlang konzentriert über ihren Hausaufgaben zu sitzen oder 45 Minuten lang gebannt dem Unterricht in der Schule zu folgen. Über die Ursachen, Folgen und Hilfen bei Konzentrationsstörungen im Schulalltag referierte am Donnerstag abend die Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin Karin Staab aus Rheinbach. Der Einladung des Katholischen Bildungswerkes ins Konrad-Adenauer-Gymnasium waren rund 80 Eltern und Lehrer gefolgt.

Sie alle interessierten sich dafür, wie mit Kindern umzugehen ist, die in der Schule nicht lange stillsitzen können, herumzappeln, den Klassenkasper spielen und die sich zu Hause, wenn es um die Hausaufgaben geht, nicht konzentrieren können. "Die gleichen Kinder sind aber in der Lage, sich stundenlang und hochkonzentriert beispielsweise mit ihrem Modellflugzeug zu beschäftigen. Die Ursachen bei Kindern, denen die Ausdauer beim Lernen oder bei den Hausaufgaben fehlt, können laut Staab ein gestörter Tagesablauf durch berufstätige Eltern sein, mangelnder Schlaf, falsche Ernährung, zuwenig Zuwendung oder oft einfach eine Überforderung und Reizüberflutung.

Überforderung, vor allem dann, wenn die aufgetragenen Hausaufgaben dem Kind nicht mehr gerecht würden. "Jeder einzelne Fachlehrer nimmt seinen Unterricht besonders wichtig, gibt entsprechende Hausaufgaben auf, die dann, auch durch mangelnde Kooperation untereinander, viel zu viel werden", betonte Staab. Dabei sollten die Schüler ihre Hausaufgaben im ersten und zweiten Schuljahr in höchstens 40 Minuten erledigt haben und bis zur achten Klasse in maximal eineinhalb Stunden.

Wenn die Kinder länger brauchen, sollten die Ursachen herausgefunden werden. Glauben Eltern, daß es an der Menge der Hausaufgaben liegt, sollten sie mit den Lehrern reden. Andere Gründe könnten auch am Arbeitsumfeld liegen. Staab: "Wenn Kinder dazu neigen, sich leicht ablenken zu lassen, dann muß dafür gesorgt werden, daß alles, was stört, weggeräumt oder abgeschaltet wird." Unter Umständen müßte eben auch Klingel und Telefon abgestellt werden. Drängeln oder gar Schimpfen der Eltern über ihre "trödelnden" Kinder helfe nicht. Vielmehr bräuchten sie Motivation und Lob, auch dann, wenn trotz vielen Übens die Klassenarbeit "verhauen" worden sei.

"Kinder nehmen sich ihre Eltern in der Regel zum Vorbild", sagte Staab. Seien diese selbst hektisch oder auch sehr von Zukunftsängsten geprägt, übertrage sich das auf die Kinder. "Sie werden mutlos, fragen sich, wofür sie lernen, verlieren das Interesse, woraus ganz schnell ein Teufelskreis entstehen kann." Auch funktioniert das Gehirn der Kinder ähnlich wie bei Erwachsenen. Aufgenommenes wird in eine "Schublade gesteckt, die manchmal klemmt". Die Eltern und Erzieher, so die Referentin, sollten sich selbst einmal darauf überprüfen, wie oft sie "auf Durchzug stellen", nicht genau zuhören oder einfach vergessen, was sie beispielsweise am Morgen in der Zeitung gelesen haben. "So ist es auch bei Kindern." Liegen aber ernste Störungen vor, dann sollten sie erst auf organische Ursachen untersucht werden. "Dann kann man den Kindern mit entsprechenden Mitteln gezielt helfen."

Autor: PFD

Dokumentnummer: 990205094

Datenbank GAZ

© 2005, GENIOS Wirtschaftsdatenbanken, Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH